

# Kultur

## Den Geistern musikalisch nachgespürt

Ein Konzert nach Mitternacht: Unter dem Titel «Lied der Nacht» luden Adrian Müller-Diacon und Rafael Rütli in die Kirche Haldenstein. Unschwer zu erraten, dass Robert Schumanns Opus ultimum, die «Geistervariationen» für Klavier, zum ungewöhnlichen Zeitrahmen geführt haben. Tatsächlich springt Schumann am 17. Februar 1854 unversehens aus seinem Bett und eilt ans Schreibpult. Dort notiert er ein Thema, von dem er sagt, die Engel hätten es ihm eingegeben – tatsächlich hat er dieses aber bereits mehrfach verwendet. Rafael Rütli interpretierte das Thema adäquat seiner Gestalt: Es ist ebenmässig, simpel und von einer erhabenen Schlichtheit. Wenn es sich so verhält, dass Spätwerke den Gang nach innen antreten und dabei allen Prunk ablegen, dann sind diese Variationen ein Spätwerk par excellence. Der junge Pianist hat dies so verstanden und kongenial umgesetzt. Ob von chromatischen Gegenstimmen umspielt oder kontrapunktisch-kanonisch verarbeitet: Die schwebende, choralhaft-innige Es-Dur-Melodie, welche sich wie der Faden der Ariadne durch die Partitur windet, verfolgte Rütli mit nie erlahmender Intensität. Dass sich das Thema durch die Veränderungen hindurch erhält, ist allein schon bedenkenswert. Es erscheint beinahe als ein Abbild der geistigen Verfassung seines Schöpfers. Fast so, wie die auditiven Störungen Schumann verfolgten, folterten und ihn während dieser Komposition zu einem Suizidversuch trieben.

Eingerahmt wurde das Opus von je einer Sonate für Klavier und Violoncello von Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms. Insbesondere deren Adagio-Sätze verströmten im Wortsinn ihrer Zusatzbezeichnung «affettuoso» eine Stimmung, in welcher nächtliche Gedanken ihre Wohnung bezogen. Der Cellist Adrian Müller-Diacon überraschte das rund dreissigköpfige, hellwache Auditorium mit leicht daherströmenden, gross angelegten Melodiebögen und geschmackvoll austarierter Dynamik. Perfekt von unsichtbarer Hand gestaltet war die Szenerie nach Konzertschluss: Hinter einem durchsichtigen Wolkenschleier beschien der Mond die schneehell-kalte Winternacht. Noch eine Geistervariation. *Christian Albrecht*

## KULTURNOTIZEN

● **Etta James schwer krank:** Die amerikanische Blues- und Soul-Legende Etta James (72) liegt nach Angaben ihres Sohnes mit einer schweren Blutvergiftung im Spital. Die Sängerin werde seit einer Woche im kalifornischen Riverside behandelt. Sie leide auch an Alzheimer, berichtete die «Los Angeles Times» am Samstag unter Berufung auf Donto James.

● **«Ben Hur» abgesagt:** Die für nächste und übernächste Woche in Gelsenkirchen und Wien vorgesehenen Aufführungen der Monumental-Show «Ben Hur» sind laut Angaben auf der Veranstalter-Homepage abgesagt. Grund ist ein Insolvenzantrag gegen den Veranstalter. Ticketbesitzern wird wenig Hoffnung auf Rückerstattung des Kaufpreises gemacht.

● **Goldene Kameras:** Senta Berger und Matthias Schweighöfer sind am Samstagabend in Berlin mit der Goldenen Kamera als beste Schauspieler ausgezeichnet worden. Zum besten deutschen Fernsehfilm wurde der ZDF-Zweiteiler «Entführt» gekürt. Regisseur Matti Geschonneck nahm den von der Fernsehzeitschrift «Hörzu» vergebenen Preis am Samstag in Berlin entgegen. «Entführt» setzte sich gegen die ZDF-Produktion «Ein halbes Leben» und den ARD-Film «Romy» durch. Berger wurde vor allem für ihre Leistung in den beiden Fernsehfilmen «Frau Böhm sagt Nein» und «Schlaflos» geehrt.

## KONZERTKRITIK

# Fast nur noch eines: Staunen

*Liszt, Barber und Rachmaninow: Der Orchesterverein Chur steckte sich hochprofessionelle Ziele. Der Pianist Jürg Hanselmann war dabei ein zuverlässiger Wegbegleiter.*

Von Christian Albrecht

Und die professionellen Stimmführer sowie die vielköpfige Bläsergilde samt den Perkussionisten steuerten massvoll das Ihre dazu bei, dass der Griff nach entfernten Sternen nicht misslang. Das war sowohl bei Franz Liszts «Ungarischer Rhapsodie» Nr. 2 nicht der Fall wie auch späterhin bei den folgenden Werken. Freilich wurden da und dort instrumentaltchnische Grenzen hörbar, doch allemal in einem vertretbaren Ausmass.

Und so war an diesem Abend vor allem das eine angesagt: Staunen. Staunen über das Quantum an Mut, sich solchen Aufgaben zu stellen. Staunen darüber, wie Liszts Rhapsodie zwar nicht so heroisch und dennoch herb, so messerscharf gemeisselt und abgründig daherkam wie wohl von ihrem Tonschöpfer gedacht, aber dennoch so, dass die Seelenverwandtschaft mit der ungarischen Zigeunermusik suggestiv zum Ausdruck kam.

### Verklärte Introspektion

Präzision und Technik in der Musik sind das eine – Samuel Barbers «Adagio für Streicher» op. 11 ist vor allem Exempel und Prüfstein für das andere, für das, was Musik als Medium mitteilen will. Unter diesem Aspekt ent-



Steckte sich hochprofessionelle Ziele und schaffte es, die Zuhörer zu faszinieren: der Orchesterverein Chur am Samstag in der Martinskirche. (Foto Juscha Casaulta)

scheidet es sich, ob das Gehörte einfach bloss ein langsames Stück für Streicher ist oder eben eines mit einer über viele Takte hinweg wellenden, verklärten Introspektion und einem von langer Hand vorbereiteten, strahlenden Fixpunkt, welcher auch noch über den melancholischen Abgesang hinwegleuchtet.

### Blitzsauberes Spiel

Nach so verschiedenartigen musikalischen Vorspeisen folgte ein wahrlich populärer Hauptgang mit Rachmaninows Zweitem Klavierkonzert. Wie es sich gehört, wurde zunächst das Sonntagsgeschirr aufgeföhrt: ein Steinway D-274 und mithin der Rolls-Royce unter den Konzertflügeln aus diesem Haus. Mit 480 Kilogramm Eigengewicht hält er spielend einem vierfachen Fortissimo stand; und er vermag eben-

so klar wiederzugeben, was sich pianissimo im Schatten seiner tiefen Bässe tut. Der Liechtensteiner Pianist Jürg Hanselmann holte an diesem Samstagabend in der Churer Martinskirche zu einem klarschönen und vor allem zwingenden Rachmaninow-Plädoyer aus.

Sein zwar nicht ganz die Grenzen auslotendes kraftvoll-prägnantes, aber zu jeder Zeit blitzsauberes und emotional durchlebtes Spiel vermochte von Anbeginn weg zu faszinieren. Seine absolute manuelle Souveränität, gekoppelt mit Sinn für die grosse Linie, für Rachmaninows Noblesse und dunkle Leidenschaft, verliehen seiner rundum perfekten Ausführung die Aura des Geheimnisvollen. Hanselmanns intelligent-lebendiger Interpretationsansatz leuchtete überzeugend die dunklen Seelenbezirke Rachmaninows aus. Sein Spiel machte es beinahe

überflüssig, sich der biographischen Eckdaten des Komponisten zu erinnern, welche die Entwicklung und Niederschrift dieses seines Werkes bestimmten: Bis dahin von Erfolg verwöhnt, der wie im Alleingang dahergekommen war, fühlte er sich plötzlich ausserstande, mit neuen Kompositionen an die Öffentlichkeit zu treten. Rachmaninow verfiel zunehmend in Selbstzweifel und Depressionen.

Der Neurologe Dahl behandelte ihn erfolgreich mittels Hypnose. Die Art und Weise, wie Jürg Hanselmann dieses melancholisch abgedunkelte, elegisch fließende Werk zum Leben erweckte, verlieh diesem seine berechnete Würde: die eines wahrhaft grossen romantischen Klavierkonzerts. Derweil der Orchesterverein nicht als Passepartout fungierte, sondern als Dialogpartner.

## Sundance Film Festival

# Schweizer Regisseur ausgezeichnet

*Für «Space Tourists» ist der Schweizer Regisseur Christian Frei am Sundance Film Festival in Park City (USA) mit dem «World Cinema Directing Award» ausgezeichnet worden.*

Der Film geht der Frage nach, was von der Raumfahrt, dem Traum des 20. Jahrhunderts, übrig bleibt. «Space Tourists» stand zusammen mit zwölf weiteren Filmen im internationalen Wettbewerb der Dokumentarfilme, wie Swiss Films gestern Sonntag mitteilte. Der im Dezember bereits am internationalen Dokumentarfilmfestival in Amsterdam (IDFA) gezeigte Film überzeugte auch die amerikanische Filmpresse.

Die Hauptpreise gingen an «Restrepo», eine Dokumentation über US-Soldaten in Afghanistan, und «Winter's Bone», das Drama eines



Erhielt den «World Cinema Directing Award»: Schweizer Filmmacher Christian Frei während seiner Dankesrede. (Ky)

mutigen jungen Mädchens auf der Suche nach dem verschwundenen Vater. Neben den Journalisten Sebastian Junger und Tim Hetherington («Restrepo») sowie der US-Filmmacherin Debra Granik («Winter's Bone») wurden der Australier David Michod und der

Däne Mads Bruegger gefeiert: Michods «Animal Kingdom» zeigt den Zerfall einer Kriminellenfamilie in Melbourne, «The Red Chapel» von Bruegger verschafft Einblicke in Nordkoreas Alltag. Weitere Preise gingen nach Peru, Bolivien, Irland und England. (sda)

## Antiquariatsmesse

# Newton-Buch für 250 000 Euro

Für 250 000 Euro hat ein Sammler auf der Antiquariatsmesse in Stuttgart eine Erstausgabe von Isaac Newtons «Philosophiae naturalis principia mathematica» aus dem Jahr 1687 erworben. Der Händler Hellmut Schumann aus Zürich hatte das Buch angeboten.

Das wertvolle Exemplar stammte laut Ausstellungskatalog aus der Bibliothek der Eidgenössischen Sternwarte Zürich. Es ist mit zeitgenössischen Anmerkungen und Korrekturen versehen. An der schon am Samstag zu Ende gegangenen Messe Antiquaria in Ludwigsburg brachte das teuerste Buch «nur» 10 000 Euro. Es handelte sich dabei um einen «Atlas universelle de geographie» aus dem Jahr 1797. Sowohl in Stuttgart wie in Ludwigsburg waren die Organisatoren positiv überrascht von der grossen Nachfrage. Man sprach von einem ungewöhnlich grossen Besuch. (sda)

## Theater

# Schlingensiefel baut «Operndorf»

Der in Berlin lebende Regisseur Christoph Schlingensiefel («Das deutsche Kettensägenmassaker») legt am 8. Februar den Grundstein für sein afrikanisches «Operndorf» in Burkina Faso. Dazu wird

der 49-jährige Film- und Theaterregisseur, der vor zwei Jahren an Lungenkrebs operiert worden war, an diesem Mittwoch in die Hauptstadt Ouagadougou fliegen, wie er der Nachrichtenagentur DPA an-

kündigte. Bei dem Festakt in Anwesenheit hochrangiger Vertreter aus Politik und Kultur des Landes soll der Vertrag zur Gründung des «Operndorfes» in Burkina Faso besiegelt werden. (sda)

## Swiss Ball

# Clown Dimitri geehrt

Am jährlichen Swiss Ball in New York ist am Samstag der Clown Dimitri für sein Lebenswerk geehrt worden. Vor einem Jahr hatte der Tessiner am Broadway in Manhattan gastiert. (sda)